

24. VIII. 1917

Die englischen Banken im Kriege.

Von Dr. Emil Zoew.

Im Gegensatz zu den kontinentalen Banken mit ihren zahlreichen und in steter Ausdehnung begriffenen industriellen Interessen sind die englischen Banken reine Geldinstitute, die sich in konservativstem Sinne auf finanzielle Transaktionen beschränken und nach wie vor die Übernahme industrieller Risiken grundsätzlich ablehnen. Dieser Unterschied ist von grundlegender Bedeutung für die Beurteilung der Rolle, welche die englischen Banken im Kriege spielen. Verlusten, Lasten und Opfern, die der Krieg mit sich brachte, in gleicher Weise ausgesetzt, wie die kontinentalen Banken, waren sie im voraus von jeder Teilnahme an allfälligem Kriegsgewinn ausgeschlossen. Dagegen hat die Unterbindung der Emissionstätigkeit und des internationalen Handels, an dessen Finanzierung die britischen Bankinstitute in hohem Maße beteiligt sind, eine ernste Einschränkung der Banktätigkeit nach sich gezogen. Zum Teil haben sie Ersatz in den vom Kriege geschaffenen Ausnahmeverhältnissen, vor allem in der Verteuerung des Geldes gefunden, im allgemeinen hat sich jedoch der Gewinn der Banken in England verringert, das Niveau der Bankdividenden erniedrigt und in den Fällen, in welchen die Banken bestrebt waren, ihre Dividende auf der Höhe der letzten Friedensjahre zu halten, geschah dies nicht selten auf Kosten der Reservefonds. Die Kürzung der Dividende erfolgte zumeist im Jahre 1915, im letzten Jahre und im ersten Halbjahre 1917 sind weitere Veränderungen kaum mehr vorgefallen. Aus nachstehendem Vergleiche der Dividenden der wichtigsten englischen Banken im ersten Halbjahre 1914 und 1917 erhellt Umfang und Ausmaß der eingetretenen Veränderungen:

	1914	1917
	Dividende in Prozenten	
Barclays	18 ³ / ₄	17 ¹ / ₂
Capital and Counties	16	14
Lloyds	18 ¹ / ₂	18 ¹ / ₂
London and South Western	17	17
London and Provincial	19	19
London City and Midland	18	18
London County and Westminster	21 ¹ / ₂	18
London Joint Stock	11	10
National Bank	10	10
National Provincial	18	16
Parsons	20	18
Union of London & Smith	11	10
William Deacons	15	14

In einigen Fällen, wie bei der Capital and Counties Bank, London City and Midland u. a. m. ist trotz der Beibehaltung der Dividende eine Kürzung derselben erfolgt, da sie nicht mehr steuerfrei zur Auszahlung gelangt und der Aktionär die Einkommensteuer, die mit 25 Prozent anzunehmen ist, selbst zu tragen hat.

Von weiter reichendem Interesse sind die Ziffern der englischen Bankbilanzen, betreffend die Höhe der Depositen, der Investitionen und erteilten Vorschüsse, die ein beachtenswertes Streiflicht auf die englischen Wirtschafts- und Finanzverhältnisse werfen und in der kürzlich erschienenen „Banking Number“ des „Statist“ einer ausführlichen Besprechung unterzogen werden.

Die Guthaben bei allen englischen Banken sind von 1142 Millionen Pfund Sterling Ende 1913 auf 1657 Millionen Pfund Sterling Ende 1916 gestiegen; im heurigen Jahre trat wohl ein Rückgang der Bankdepositen ein, sie sind aber noch immer beträchtlich höher als vor dem Kriege. Die enorme Steigerung der „Deposits“, die heute auf rund 50 Prozent veranschlagt werden kann, wird in England aus verschiedenen Ursachen erklärt. Als wichtigste werden die hohen Kriegsgewinne von Industrie und Reederei, die Zurückziehung englischen Kapitals aus dem Ausland und — last not least — die hohen Warenpreise angeführt, die naturgemäß automatisch zu erhöhten Umsatzziffern führen. Man gibt sich jedoch in England selbst keiner Täuschung darüber hin, daß die Steigerung der Depositen etwa einen blühenden Schluß auf die günstige Lage der englischen Volkswirtschaft zuläßt. In England stellen nämlich die Bankdepositen nicht ausschließlich tatsächlich erfolgte Einlagen der Kundschaft dar, sie schließen vielmehr auch die den Kunden eingeräumten Kredite in sich, auf Grund deren die Bank bis zu einer gewissen Höhe auch ohne Guthaben auf die Bank ziehen kann. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich bei der Steigerung der englischen Bankdepositen zu nicht geringem Teile um Bankkredite handelt, die den Kunden zwecks Zeichnung von Kriegsanleihe eingeräumt worden sind. Wie aus verschiedenen Mitteilungen erhellt, ist das Publikum mit der Rückzahlung nicht so rasch vorgegangen, als erwartet wurde, und so sind die Banken, die selbst als große Zeichner aufgetreten sind, auch hinsichtlich dieser kreditierten Anleiheabskriptionen in derselben Lage, als wenn sie selbst gezeichnet hätten. Die London City and Midland weist in ihrer Halbjahresbilanz unter diesem Posten einen noch ausstehenden Betrag von 23 Millionen Pfund Sterling aus und die Bank von Liverpool gibt noch genauer an, daß sie Kriegsanleihezeichnungen in der Höhe von 9 Millionen Pfund Sterling finanziert hat und die Zeichner dieses Betrages hieraus der Bank noch 6.3 Millionen Pfund Sterling schulden. Die Festlegung so großer Mittel auf längere Frist wird in englischen Bankkreisen nicht ohne Besorgnis angesehen und in der enormen Ausdehnung des Kredits, der aus dem Anschwellen der Bankdepositen hervorgeht, wird nicht mit Unrecht eine ernste Inflationsgefahr erblickt, denn Bankkredit ist so gut Zahlungsmittel wie ein anderes.

Die Vorschüsse der englischen Banken an ihre Kunden stellten sich Ende 1913 auf 604 Millionen Pfund Sterling. Ende 1915 betrugen sie 644 Millionen Pfund Sterling. Die Zunahme wird aus der gesteigerten Tätigkeit von Handel und Industrie auf Grund der Kriegsbestellungen der Regierung erklärt. Daß es sich tatsächlich nicht um eine Expansion der normalen Wirtschaftstätigkeit handelte, ergibt sich schon daraus, daß das Jahr 1916 wieder eine Abnahme der Vorschüsse mit sich brachte, die auf 639 Millionen Pfund Sterling zurückgingen. Der Rückgang wird mit Ein-

schränkung der privaten Unternehmungen infolge stärkerer Betätigung der Regierung als Unternehmerin im Zusammenhang gebracht.

Noch deutlicher zeigt sich der Rückschlag des Krieges auf Handel und Wandel in England in seinem Einflusse auf das Diskontgeschäft der Banken. Im Jahre 1913 erreichten die Diskontierungen bei allen englischen Banken die Höhe von 121.9 Millionen Pfund Sterling, im Jahre 1915 gingen sie auf 93.5 Millionen Pfund Sterling oder um 23.3 Prozent zurück. Handelspapiere waren im ersten vollen Kriegsjahre wesentlich seltener geworden, der internationale Handel ging stark zurück und vielfach trat Barzahlung an die Stelle des Wechsels. Im Jahre 1916 ergibt sich eine neuerliche Steigerung des Umsatzes im Diskontgeschäft auf 176.1 Millionen Pfund Sterling, was gegenüber 1915 eine Steigerung von mehr als 88 Prozent bedeutet. Es handelt sich aber hierbei keineswegs um die Diskontierung von Handelspapieren, sondern, wie der „Statist“ selbst annimmt, um die Diskontierung von Wechseln zwecks Zeichnung von Kriegsanleihe, also wieder nur um Kredit ohne kommerzielle Unterlage. Demgemäß wird für das laufende Jahr wieder ein erheblicher Rückgang des Bankdiskontgeschäftes erwartet, da der Krieg, die Aus- und Einfuhrverbote und nicht zum wenigsten die deutschen Tauchboote den normalen Handel Englands in einschneidender Weise herabsetzen. Infolgedessen sind auch die flüssigen Bar-mittel der Banken im Laufe des Krieges erheblich gestiegen, sie nahmen im Laufe der drei Kriegsjahre um 184 Millionen Pfund Sterling zu.

Besondere Erwähnung verdienen endlich noch die bedeutenden Abschreibungen von den eigenen Effektenbeständen, die zum überwiegenden Teil englische Kriegsanleihe betreffen. In den beiden Jahren 1915 und 1916 haben beispielsweise die London City and Midland Bank 1.3 Millionen Pfund Sterling, die National Provincial gleichfalls 1.3 Millionen Pfund Sterling, die Union of London eine halbe Million, die London and Provincial 670.000 Pfund Sterling und Barclay 750.000 Pfund Sterling abgeschrieben. In welchem erheblichem Maße die englischen Banken ihre Mittel in Kriegsanleihen festgelegt haben, erhellt auch aus den Bilanzziffern, betreffend die Investitionen, die neben Kriegsanleihe auch Schatzwechsel in sich schließen. Im Jahre 1913 stellte sich der Gesamtbetrag der Investitionen englischer Banken auf 242.5 Millionen Pfund Sterling, Ende 1916 betrugen sie nicht weniger als 512.2 Millionen Pfund Sterling, das ist eine Steigerung um mehr als 110 Prozent.

Die Lage der englischen Banken wird nach dem Kriege eine wesentlich andere sein als vorher. London hat seine Rolle als Bankzentrum der Welt und allein maßgebender Kapitalmarkt bereits mit Newyork teilen müssen und im internationalen Verkehr wird der Pfundwechsel allmählich vom Dollarwechsel verdrängt. Das Pfund Sterling verzeichnet in den neutralen Ländern Europas ein erhebliches Disagio, der Glanz und Ruhm der Pfundnote ist dahin. Nicht wenige englische Banken haben als „accepting banks“ einfach aus ihrem Giro auf Handelspapieren ein namhaftes Einkommen erzielt, die bedeutenden Kommissionsgebühren, die London aus der Finanzierung des internationalen Handels zustoßen, werden kaum wieder nach England fließen, die Rolle Londons als Weltbankier ist ausgespielt. Die englischen Banken werden sich für die Friedenswirtschaft ein neues Arbeitsprogramm zurechtlegen müssen.